

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bernsprachstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 151.

Dienstag, 2. Juli 1895, Abends.

48. Jahrz.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Heißträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Von der Mitte des laufenden Jahres ab werden die sub \odot nachstehend abgedruckten Bestimmungen der §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 über Beitragsentlastung in Heiraths- und Todesfällen zur Anwendung kommen.

Die entsprechenden Anträge sind an den Vorstand der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen entweder unmittelbar oder durch Vermittelung der Ortsbehörde beziehentlich der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft zu richten und haben sich die Antragsteller hierzu besondere Formulare zu bedienen, welche bei der Ortsbehörde zu entnehmen sind. An die Berichten werden dieselben, nach Bedarf, soweit der Vorstand reicht, von den unterzeichneten Amtshauptmannschaft abgegeben, können jedoch auch unmittelbar von der Buchhalterei der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen zu Dresden bezogen werden.

Großenhain, am 27. Juni 1895.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

1631 F.

v. Windfu.

o.

\odot
§ 30.

Weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuss einer Rente gelangt sind, steht ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge zu, wenn die letzteren für mindestens fünf Beitragsjahre entrichtet worden sind. Dieser Anspruch muss binnen drei Monaten nach der Verheirathung geltend gemacht werden. Mit der Erstattung erlischt die durch das frühere Versicherungsverhältnis begründete Unwirtschaft.

§ 31.

1. Wenn eine männliche Person, für welche mindestens für fünf Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden sind, verstirbt, bevor sie in den Genuss einer Rente gelangt ist, so steht der hinterlassenen Witwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen ehelichen Kindern unter fünfzehn Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen entrichteten Beiträge zu.

2. Wenn eine weibliche Person, für welche mindestens für fünf Beitragssjahre Beiträge ent-

richtet worden sind, verstirbt, bevor sie in den Genuss einer Rente gelangt ist, so steht den hinterlassenen wortlosen Kindern unter fünfzehn Jahren ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für die Verstorbenen entrichteten Beiträge zu.

3. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung, sofern den hinterbliebenen ans Anlaß des Todes des Versicherten auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes eine Rente gewährt wird.

Im Hotel zum "Kronprinz" hier zuu.

Donnerstag, den 4. Juli 1895,

von Vormittag 9 Uhr an

1 silberne Remontoiruhrg gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.
Riesa, 25. Juni 1895.

Der Ger.-Bollz. des kgl. Amtsger.

Schr. Eidam.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Obstauktionen und zwar: in den Gärten an der Jahnabachmündung, in der früher Moritz Hering'schen Wiege an der Elbe, an der Poppickerstraße, am Wege nach Weida und nach Paunsdorf, an der Straße nach Leutewitz von der Brückenhütte bis zur Leutewitzer Grenze, an der Jahnstraße von der Wasserleitung bis zu Bergers Hause, auf dem so genannten Anger und auf dem Fahrdamme in Göhlis und an der Straße vom Göhlis nach Poppick, sollen

Donnerstag, den 4. Juli 1895,

Nachmittags 2 Uhr

in der Rathskanzlei hierzulst versteigert werden. Aufzahl unter den Bietern bleibt vorbehalten. Die Packbedingungen können an Rathskanzlei — Zimmer Nr. 2 — eingesehen werden.
Riesa, am 24. Juni 1895.

Der Stadtrath.

W. A. Grundmann, Stadtrath.

o.

Die politische Lage Europas

wie sie gegenwärtig sich darstellt, kennzeichnet die "Leipziger Zeitung" in dem Sage: Die Reime zu internationalen Verwicklungen sind, wie seit langer Zeit, auch jetzt zweifellos wieder vorhanden, augenscheinlich sogar vielleicht etwas zahlreicher und frästiger entwickelt, als noch vor Kurzem. Aber zu irgend welcher naheliegender Besorgniß scheinen sie uns keinerlei Anlaß zu bieten.

Die allgemeine Friedensstimmung, die seit Jahren die Völker beherrscht und in den Festen zu Riel soeben wieder ungeheilten Ausdruck fand, wird in unliebsamer Weise unterbrochen durch eine Bemerkung, mit der vorige Woche der französische Kriegsminister die Ablehnung der zweijährigen Dienstzeit begründet haben soll. „Jetzt, wo jeden Augenblick ein Weltkrieg ausbrechen könnte“ — so soll er nach einem Berliner Blatte gedacht haben — sei es gefährlicher denn je, an den bestehenden Heereseinrichtungen zu rütteln. Wir glauben nicht, schreibt das genannte Blatt, daß der Ausdruck tragisch zu nehmen ist und meinen, daß er wahrscheinlich nicht mehr bedeutet, als die Wendungen allgemeiner Art, mit denen man bei Debatten über Militäretats und Heereseinrichtungen auch anderwärts, nicht gar selten auch bei uns, zu operieren pflegt. Unmittelbar ist der Weltfrieden heute wohl nicht bedrohter als seit fünfzig Jahren. Nur infolfern mag der Ausspruch von einem Wert sein, als er wieder einmal daran erinnert, daß reichlicher Konfliktstoff noch wie vor, augenscheinlich sogar vielleicht noch etwas reichlicher als in den letzten Jahren, in der Luft liege und daß nur die allgemeine Schau vor der großen Verantwortung, ihn zur Entzündung zu bringen, es ist, der wir den Völkerfrieden noch immer verdanken. Die neuen Hoffnungen und Anregungen, die den Franzosen die Auszeichnung ihres Präsidenten durch die russische Ordensverleihung, die gemeinschaftliche Aktion der beiden Geschwader in Riel und die sonstigen Eindrücke der Kanalseiter geboten haben, der Kabinettswchsel, der in England an Stelle des schwächeren und ungefährlichen Rosebery den zielbewußten und kraftvollen Salisburys Ruder brachte, nie endenwollendes Wetterleuchten in dem südöstlichen Wetterwinde, überall dort, wo orientalische Christen unter türkischer Herrschaft hausen, lastet not least aber die ostostasiatischen Händel geben berufsmäßigen Konjunkturpolitikern nicht nur sondern auch der ernsteren Presse fortlaufend Stoff zu neuen Besorgnissen, die als unbegründet gelten dürfen, so lange Positives nicht mehr als augenscheinlich vorliegt, die aber dennoch auch an dieser Stelle nicht ganz undeutlich bleiben dürfen.

Die einzige unter diesen Fragen, für die zur Zeit etwas mehr als bloße Vermuthung vorliegt, beruht auf der

Thatsache, daß die Verhandlungen über die Anleihe, die Russland dem chinesischen Staate beabsichtigt teilweise Tilgung seiner Kriegsschuld unter französischer Vermittelung zur Verfüzung zu stellen gedacht, und die Bereitwilligkeit Chinas, dem russischen Nachbar dafür die Fortsetzung seiner sibirischen Bahn bis an die chinesische Seeküste zu gestatten, ins Stocken gerathen sind. Sowohl stimmen sowohl russische wie englische Nachrichten überein. Sollte die Anleihe, so versichert man, an diesem neuzeitlichen Widerstand Chinas scheitern, so werde Russland die Anleihe zwar trotzdem ins Werk setzen, aber sie für innere Zwecke, für Durchführung seiner Goldwährung, Befreiung seiner Stützungen, Eisenbahnbauten etc. verwenden. Die beunruhigenden Nachrichten, die sich an diese Widerhaltung knüpfen, bestehen in der Behauptung, daß es England im Verein mit Deutschland sei, die China zu diesem Widerstand gegen das russische Ansinnen ermuntert und gleichzeitig eine Schwäche zu Gunsten Japans vorspielen hätten. Die Behauptung ist noch in einer ganzen Reihe von größeren Blättern aufgetreten, von keinem aber bisher durch etwas Anderes als durch Vermuthungen unterstellt worden. Trotz dieser mangelhaften Fundirung genügt sie aber auch ernsthaften Blättern, um daran allerlei Folgerungen und Beschlüsse zu knüpfen. Insbesondere die "Hamburger Nachricht" wiederholen aus diesem Anlaß ihre alte Warnung vor einer "Abwendung von Russland zu Gunsten Englands"; sie mahnen „auf der russischen Seite auszuhalten, nachdem wir einmal dort Stellung genommen“ und warnen davor, englische Einflüsse von Neuem in unserer Politik die Oberhand gewinnen zu lassen. Auch die "Kreuztg." will daraus folgern, daß die politische Lage im Allgemeinen einen ernsteren Charakter annimme, und fürchtet, daß die neuzeitliche Schwäche, die Deutschland zu Gunsten Japans und zu Ungunsten Russlands gemacht haben soll, leicht die Folge haben könne, Russland immer mehr in die Arme Frankreichs zu treiben. Thatsächlich verlautet denn auch bereits, daß eine öffentliche Erklärung über das gegenseitige Verhältnis zwischen Russland und Frankreich demnächst erfolgen werde.

Damit hat es indessen allem Anschein nach noch gute Wege. Denn soeben meldet der offiziöse "Tempo": Man findet von verschiedenen Seiten an, daß die Vereinbarungen, welche zwischen Frankreich und Russland bestehen könnten, demnächst ganz oder teilweise veröffentlicht werden. Wir glauben das Publikum vor dieser Art sensационeller Informationen warnen zu sollen. Wir wissen schon lange, und es ist uns heute von den berufsmäßigen Personen bestätigt worden, daß diese Nachrichten grundlos sind und der wichtigen Sache, mit der sie sich beschäftigen, nur schaden können.“ Darnach wird es mit der östlichen Allianz und

ihrer Veröffentlichung wohl noch nicht so bald Ernst werden. Auch dafür, daß die Expansionspläne Russlands im Osten neuerdings eine den deutschen Interessen abträgliche Richtung angenommen haben, daß Deutschland in Folge dessen der ferneren Unterstützung Russlands in Ostasien abgeneigt und englischem Einfluß über die Gebührt zugeneigt sei, liegen positive Unterlagen nicht vor. Bei der Verbesserung aber, die der englische Kabinettswchsel für unser Verhältnis zu England voraussichtlich zur Folge haben wird, wird man in Deutschland, so hoffen wir, nicht vergessen, daß England, gleichviel unter welchem Kabinett, in dem fräsigsten Egoismus, mit dem es seine materiellen Interessen auf Kosten Andrex, namentlich auch auf Kosten seines jüngsten kolonialen Mitbewerbers, auf Deutschlands Kosten, zu wahren weiß, immer England bleibt. Auch Lord Salisburys künftige Afrikapolitik wird keine andere sein, als die früher von ihm befürwortete.

Örtliches und Sachisches.

Riesa, 2. Juli 1895.

— Auf dem Truppenübungsplatz bei Zethain findet morgen, Mittwoch, Vormittag die Inspektion des 2. und 3. Feld-Art.-Reg. Nr. 28 und 32 durch Se. kgl. Hoheit Prinz Georg statt.

— Herr Schneidermeister J. G. Schuster, der, wie berichtet, kürzlich sein 50-jähriges Bürgerjubiläum feierte, beging am vorigen Sonntag auch das 50-jährige Meister-Jubiläum.

— Unsere Schützen-Gesellschaft begeht, wie schon früher mitgetheilt, in diesem Jahre das 50-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Dasselbe wird gefeiert vom 17. bis 21. August und bringt man dem Feste bereits seitens der Bürgerschaft und Einwohnerschaft lebhafte Interesse entgegen. Wir teilen deshalb nochstehend das aufgestellte Festprogramm mit. Es findet nach demselben statt:

Sonntag, den 17. August: Abends 1/2 Uhr Kapellenfeier. Hierauf lärmabköhlisches Belämmern im "Wettiner Hof".
Sonntag, d. 18. August: Früh 4 Uhr Revue. 9 Uhr Sammeln im Kaiserhof. Abholung der geladenen Gäste vom Bahnhof und Dampfschiff. Sammeln derselben im "Deutschen Haus" und "Sächsischen Hof". Von da Einzug nach dem Rathaus. Einbringen der Fahnen in das Rathaus. Befragung des Commandanten und Bereichsvoirstehers zum Festzuge und Anwohnung der Standesbeamten. Von 11/2 Uhr bis 12 Uhr Frei-Concert im Stadtpark. 1 Uhr Generalmärch sämtlicher Tambouren. 1/2 Uhr Empfangnahme der Fahnen am Rathaus. 1/2 Uhr Stellen zum Festzuge auf der Gartenstraße, oberer Theil des Kaiser-Wilhelm-Platzes. 2 Uhr Abholung der Ehrengäste und Festzugsfrauen im Kaiserhof. Einzug nach dem Albertplatz. Ansprache des Ehrenpräsidenten, Herrn Bürgermeister Küller. Hierauf Fortzog des Festzuges durch verschiedene Straßen der Stadt nach dem Geißplatz. Einbringen des Schützenkönigs, der Ehren-

gäste und der Besuchungsträger nach dem Schuppenhaus. Abgabe der Bühnen. Hierauf Beginn des Schießens. Concert auf dem Festplatz und Ball im Schuppenhaus nur für Schüler und geladene Gäste.

Montag, den 19. August; 10 Uhr Fortsetzung des Schießens. 12 Uhr gemeinsame Tafel im Saale des Schuppenhauses. Hierauf Fortsetzung des Schießens. Dienstag, den 20. August; 10 Uhr Fortsetzung des Schießens. Nachmittags 3 Uhr Freiluftfeierabend. Mittwoch, den 21. August; Von 10 Uhr an gesellschaftliches Zusammentreffen auf dem Schuppenhaus. Verschiedene Belustigungen ausgestellt werden: A. eine Festliche "Kleja", B. eine Ehrensheibe, C. zwei Punkt-scheiben.

Herr Bürgermeister Klöver wird vom 20. Juli d. J. an einen viermonatigen Urlaub antreten. Während dieser Zeit wird die in sehr schlechtem Zustande befindliche Sandsteinstiege im Hauptgebäude des Rathauses bis zur ersten Etage herausgenommen und durch eine Granitstiege ersetzt werden. Die letztere ist bereits angeliefert und im Rathaushofe gelagert. Diese Erneuerung macht sich, wie der Legende geht, schon seit mehreren Jahren recht nötig. Von einer Ausbesserung der alten ausgelassenen Treppe durch Cement haben die städtischen Kollegen erfreulicherweise Abstand genommen, eine solche Ausbesserung würde unserem alten schönen Rathause auch nicht zur Ehre gereicht sein. Die Arbeiten des Einbaues der neuen Treppe werden, wie wir erfahren, unter hiesigen Maurermeistern ausgeführten werden.

Über Blitzschlag in Bäume. Man will schon lange die Beobachtung gemacht haben, daß einzelne Bäume der Gefahr, vom Blitz getroffen zu werden, in hohem Grade ausgesetzt seien, während bei anderen dieser Fall nicht oder nur äußerst selten eintreffe. Hierüber sind nun direkte Versuche ange stellt worden, wie sich die Rinde der verschiedenen Baumarten zu elektrischer Schlägen verhalten. Dabei hat sich herausgestellt, daß bei genügend hoher elektrischer Spannung alle Bäume ohne Ausnahme vom Blitz getroffen werden können. Bei geringer elektrischer Spannung lassen sich indessen Unterschiede feststellen. Das Holz der lebenden Bäume ist in Folge seines Wassergehaltes ohne Einfluß auf die Leistungsfähigkeit für den elektrischen Funken, de gegen zeigt aber die Verschiedenartigkeit der Reservestoffe des Holzes einen merklichen Unterschied. Das frische Holz, welches in seinen Zellen viel Stärke aufgespeichert enthält, leitet die Elektrizität gut, während dasjenige, welches vorwiegend aus äligen Reservestoffen besteht, hingegen schlecht leitet. Auch leitet lebendes Holz an sich viel schlechter als abgestorbenes und auf diese Weise vergrößert der tote Ast bei Stärke wie bei Salzgehalt die Blitzgefahr. Die Versuche stimmen auch insoweit mit den in der Praxis gemachten Beobachtungen über die Blitzschläge der Bäume überein, daß die Eiche viel öfter als die Buche getroffen wird, weil erstere ein typischer Stärkebaum, letztere ein typischer Feitbaum ist. Daß ferner die Häufigkeit der Blitzschläge in die dünnen Rinde eine größere ist als in grüne, will man ebenfalls schon oft bemerkt haben.

Bauernregeln für Monat Juli. Hundstage hell und klar versprechen ein gutes, gesundes Jahr; Was Juli und August nicht zu sochen gelingt, sein Nachfolger durch Braten fertig bringt; Gewitter in der Vollmonatszeit verhindern Regen lang und breit; Kommt Jakobus — 25. Juli — mit Regen, bringt dem Bauer keinen Segen; Bieker Donner im Juli und Roggen und Gerste nicht verschont; Baut Ameis große Haufen auf, folgt ein strenger Winter drauf; Dampf's Scroodach nach Gewitterregen, kommt Wetter noch auf andern Wegen; Am Margarethenhage — 13. Juli — ist Regen eine Plage, doch Winzenz — 19. Juli — Sonnenschein füllt die Fässer mit Wein; Wenn Knecht und Magd mit Jakobus — 25. Juli — schwören, müssen sie mit Sanct Katharinen — 25. November — hinterm Oden stehen.

Fahl's Wetterpropheteiung für den Juli. Für Juli stellt Fahl folgende "allgemeine Charakteristik" auf: Dieser Monat muß als regnerisch bezeichnet werden. Er dürfte in dieser Beziehung den Juli des Vorjahres noch übertreffen. Nur kurze Zwischenperioden von trockenem Wetter stehen zu erwarten. Es ist sogar teilweise Hochwassergefahr zu befürchten. Beide Monatshälften werden sich in der Menge der Niederschläge ziemlich gleich verhalten; die zweite Hälfte wird vielleicht etwas regnerischer ausfallen als die erste. Diese Niederschläge stammen meist von Gewittern; Landregen dürfen vorzugsweise nur in der Mitte des Monats ausgiebig auftreten, worauf die Temperatur steigen wird, während im ersten und dritten Theil des Monats dieselbe wahrscheinlich unter dem Mittelwert bleibt. Darauf schließt Fahl nachstehende "Tages-Prognose": 1. bis 8. Juli: Zahlreiche und ausgetretene Gewitter mit starken Niederschlägen. Besonders sind um den 1. und 7. stärkere Niederschläge zu erwarten. Die Temperatur ist nur in den ersten Tagen hoch, fällt aber dann unter den Mittelwert. Der 7. ist ein trügerischer Tag dritter Ordnung. 9. bis 11. Juli: Die Regen nehmen ab. Die Temperatur geht auf fallend zurück. 12. bis 14. Juli: Gewitter treten zwar nur vereinzelt auf, doch breiten sich die Regen aus und sind sehr ergiebig. Die Temperatur beginnt wieder zu steigen. 15. bis 17. Juli: Die Niederschläge werden etwas schwächer. Die Temperatur ist normal. 18. bis 20. Juli: Bei Anfangs normalem Temperatur nehmen die Gewitter und Niederschläge wieder zu und erreichen um den 20. allgemein eine größere Ausbreitung. 21. bis 27. Juli: Die Temperatur geht wieder zurück. Regen und Gewitter nehmen zu und halten an, so daß Hochwassergefahr besteht. Erderöhrerungen sind wahrscheinlich. Der 22. ist ein kritischer Termin erster Ordnung. 25. bis 30. Juli: Nach einer Pause von wenigen Tagen häufen sich etwa um den 27. Gewitter und Niederschläge bedeutend. Die Temperatur bleibt verhältnismäßig kühl.

* Zeithain. Rächesten Sonntag Abend findet im hiesigen Gaucho ein Konzert von der Kapelle der R. Sächs. Artillerie unter Direction des Herrn Stabstrompeten Günther statt, worauf wir hiermit noch besonders aufmerksam machen.

Großenhain. Eine Vorstands- bez. Vertrauensmänner sitzung, welche der hiesige Reformverein am Sonnabend Abend im Rathaus abhielt, erklärte sich mit der Landtagswahlkandidatur des Herrn C. Hoffmann hier einverstanden und solidarisch.

Weissen, 1. Juli. Herr Branddirector Hofmann in Weissen beging heute, am 1. Juli, sein 30-jähriges Jubiläum als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr zu Weissen und zugleich sein 20-jähriges Jubiläum als Commandant derselben.

Röhrwien, 29. Juni. In der letzten Sitzung der beiden städtischen Collegien wurde einstimmig der Beschluss gefaßt, einen Neubau für die Lehrwerkstatt der Schlosserhauptschule auf einem Platz ausführen zu lassen, der Raum genug sowohl für zukünftige Erweiterung, sowie für ein Gebäude für den theoretischen Unterricht gewährt, das in nicht ferner Zeit unerlässlich sein wird. Man berechnet gegenwärtig den Werkstättenneubau für 240 Schüler. Von der Fleischherinnung ging beim Stadtrath der Antrag ein, ihr das Bau eines Schlachthauses mit Schlachtwagon zu gestatten. Dagegen will die Innung auf die Anstellung eines eigenen Fleisch- und Trichinenbeschauers verzichten, der zur größeren Bürgschaft für unparteiische Amtsführung städtischer Beamter sei soll. In Folge dessen beschlossen beide städtische Collegien die Wahl einer gemischten Commission aus je drei Mitgliedern und drei Mitgliedern der Fleischherinnung zur Prüfung dieses Antrags. Indessen besteht hier wenig Neigung, den Bau des Schlachthauses der Fleischherinnung zu überlassen, da die Erfahrung lehrt, daß in jeder Beziehung die städtische Regierung vorteilhafter ist.

Meerane, 30. Juni. Die Bemühungen der Dresdner Electricitätsgeellschaft zur Errichtung einer electricischen Centrale hier selbst sind insofern von Erfolg gekrönt gewesen, als bis jetzt über 3000 Glühl- und ca. 50 Bogenlampen, sowie ca. 220 Pferdekrafts Betriebskraft gezeichnet sind. Durch diese Rechnungen ist die Möglichkeit des Bestehens und die gute Rentabilität einer Centrale gesichert. Da genannte Firma bereits einen Vertragsentwurf beim hiesigen Rathause eingereicht hat, derselbe auch dieser Angelegenheit sehr sympathisch gegenübersteht, dürfte die Ausführung des Baues bald zu erwarten sein. Auch die Angelegenheit einer Verbindungsbahn Meerane—Glauchau—Grimmaischau—Görlitz ist mit in Aussicht genommen.

Meerane. Ein Mißgeschick, das große Heiterkeit erzeugte, hatte sich kürzlich Abends in einem hiesigen Restaurant ein feiner junger Herr selbst zuzuschreiben. Nachdem derselbe eine ziemliche Reise gemacht hatte, griff er nach der Zigarettasche, entnahm derselben bedächtig eine Havanna, ignorierte die Spize ab und steckte die Zigarette in den Mund. Ebenso bedächtig griff er nun nach der Brieftasche, entnahm dieser einen "blauen" (Fünfmark)schein, brannte ihn an und mit diesem seine Zigarette. Als man ihm bemerkte, daß er damit einem armen Teufel größere Freude bereitet hätte, als ihnen (den Gästen) dieses Schauspiel werth sei, lachte der jugendliche Held laut auf und zeigte den verbildeten Rest des Scheines. — "Donnerwetter, das ist ja ein echter!" kam es über seine Lippen, rasiß zog er nochmals die Brieftasche hervor und nun mußte er unter dem Gelächter der Anwesenden constatiren, daß die nachgeahmten Scheine, die er bei sich führte, noch sämmtlich vorhanden waren, aber von seinen beiden echten Scheinen einer verschwunden war.

Meerane, 30. Juni. Das R. S. Ministerium des Innern hat dem hiesigen Stadtrath zur Erwöhnung gegeben, ob nicht mit Rücksicht auf den großen Viehhof in Börsdorf die auf hiesigem Schlachthof abgehaltenen Viehmärkte in Börsdorf kommen könnten. Das eingeholte Gutachten spricht sich gegen eine Beschränkung oder Verkürzung der Dienstagsviehmärkte aus, da im vergangenen Jahre dieselben stets sehr stark besucht und das Geschäft ein recht florantes gewesen wäre. Eine Vermehrung des Exportes sei für die Zukunft zu erwarten, da ein hiesiger Händler hierbei eine Mäßtviehansicht zu errichten beabsichtige. Der Stadtrath beschloß, jüngst gegen eine Beschränkung des Viehmärktes auszu sprechen und bei dem Königl. Ministerium in diesem Sinne vorstellig zu werden.

Wurzen, 29. Juni. Über die weitere Entwicklung der Streitigkeiten innerhalb der hiesigen Schützengilde wird folgendes berichtet: "Die bedauerlichen Differenzen in der hiesigen Schützengilde wegen des Ausschlusses der beiden Stadträthe Riegling und Siegert scheinen durch die Energie und Tapferkeit des Ausschusses in ein erfreulicheres Stadium zu treten. Der verdiente Vorsteher der Gilde, Herr Stadtverordneten-Vicevorsteher Seydel, hat die Geschäftsleitung derselben wieder übernommen. Am Donnerstag verhandelte der Ausschuss in einer Versammlung den auffallenden Beschluß der letzten Generalversammlung, die beiden Stadträthe Riegling und Siegert wieder in die Gilde aufzunehmen. Da dieser Beschluß in Abwesenheit des Directoiums erfolgt war, erklärte der Ausschuss mit 24 gegen 2 Stimmen, daß jerselbe ungültig sei und daß es bei der Ausschließung der beiden Stadträthe kein Beweis habe. Das Schützenfest findet nunmehr mit reichhaltigem Programm vom 30. Juni bis mit 7. Juli statt."

Halle a. S., 28. Juni. Ein Stück des alten Halle wird in Kürze verschwinden: Jenes Gassen- und Gäßchen-Gewirr zwischen Markt, Schmiedstraße, Alter Markt und der neuen Obermarktstraße auf dem Terrain der ehemaligen historischen "Halle", der Quellstätte der Halle'schen Soodbrunnen. Die Häuschen und Hütchen dieses Quartiers sind fast durchweg vom sanitären Standpunkt nicht mehr zu Wohnzwecken geeignet, und die Polizei hat schon wiederholt verschieden diester s. L. wohl noch aus dem vorigen Jahrtausend stammenden Häuschen für Wohnzwecke gesperrt. Nachdem durch Erwerbung des großen "Halle"-Platzes und Bebauung desselben seitens der Stadt von der anderen Seite her bereits weit in dieses alte Quartier hineingelangt worden ist, haben jetzt die städtischen Behörden nach eingehenden Kommissionsverhandlungen etc. beschlossen, den ganzen Häuserstock abzubrechen, und

haben für das Terrain einen neuen Bebauungsplan festgesetzt. Es werden 28 Häuser abgebrochen. Die Gesamtkosten der Regulirung betragen 458 700 Mark, die Rücknahmen aus Baustellen nach dem neuen Plan sind auf 240 700 Mark gesetzt, so daß 216 000 Mark aus städtischen Mitteln aufgewendet werden.

Berlin, 1. Juli. Die Abendblätter melden bezüglich des Attentats gegen den Polizeiobersten Krause, es sei Sonnabend in Füllikenwalde von einer unbekannten, etwa zwanzigjährigen Person, mittelgroß, mit blondem Schnurrbart, das betreffende Paket aufgegeben worden. Vom Thäter fehlt bisher jede Spur. Da vorläufig eine Voraussetzung für die Annahme eines politischen Attentats nicht vorhanden ist, hat die politische Polizei die Untersuchung an die Kriminalpolizei abgegeben. — Wie der "Volksang" meldet, führt die Spur des Thäters nach Frankfurt an der Oder.

Vermischtes.

Die Schiffbrüchigen. Der englische Dampfer "Thetis" ist vor einigen Tagen aus Grönland in Kopenhagen angekommen mit der Mannschaft des Schiffes "Uvidbjörnen", das im Grönlandsee gesunken ist. Besatzung und Passagiere hatten schwere Verletzungen erlitten und wurden nur wie durch ein Wunder vom Tode gerettet. Am 12. April, als das Schiff in einer sonst ungewöhnlichen Bucht vor Anker lag, erhob sich plötzlich ein furchtbarer Sturm, der die Eis massen in Bewegung setzte und das Schiff gegen die Felsen schleuderte, wo es in Trümmer ging. Ein Boot, das man ausgesetzt und mit Proviant für einen Monat versehen hatte, scheiterte, und nur mit den größten Anstrengungen gelang es den Schiffbrüchigen, einige Felsen zu erreichen. Hier stand man ohne Nahrungsmitte, ohne Schutz gegen die grimmige Kälte, von alter menschlicher Hilfe entfernt. Auf dieser Höhe hielt die aus 18 Personen bestehende Schiffsgesellschaft sich drei Wochen auf. Der Schiffswrack, den man mitgenommen hatte, wurde vom Kapitän verteilt. Jeder erhielt zwei pro Tag, und am Strand stand man die Höhle, wo man die Nähe verbrachte. Den Durst, der die Leute schrecklich plagte, mußte man mit Eiswasser lösen. Es dauerte 20 Tage, ehe man eine Verbindung mit Joigut erhielt. Während dieser schrecklichen Zeit zeichnete sich ein deutlicher Durst, der Fräulein Fogdal aus Schleswig, durch ihren Mut und ihre Opferung aus. Sie brachte mit dem "Uvidbjörnen" nach Julianehaab, der grönlandischen Kolonie, zu reisen, um dort einen deutschen Missionar zu heiraften. Sie tröstete und pflegte ihre Leidensgenossen und erregte durch ihre Opferung die Bewunderung der ganzen Mannschaft. Obgleich man von Hunger und Durst gänzlich ermattet war, litterte man jeden Tag auf die hohen Felsen, um nach einem Schiffe, das Hilfe bringen könnte, zu spähen, jedoch vergebens. Zuletzt beschloß der Kapitän, in kleinen offenen Booten nach Joigut zu segeln, was natürlich wegen der großen Eisblöcke mit großer Lebensgefahr verbunden war; man hatte jedoch keinen anderen Ausweg. Nach 12 Stunden begegnete man glücklicherweise dem Dampfer "Fox 1", der aus Joigut ausgelaufen war, um die Schiffbrüchigen zu holen, und sie dorthin führte, worauf Thetis sie nach Kopenhagen brachte. Nur Fräulein Fogdal blieb in Joigut zurück, um später nach Julianehaab zu reisen. Von der Belagerung erlag einer unterwegs seinen Leiden und seine Leiche wurde in die See gesenkt.

Es scheint, als wollte die Technik den Sieg über die Meeresswogen erlangen. Als ein altes bewährtes Mittel ist es bekannt, die wild wogenden Wellen des Meeres durch Öl zu beruhigen. Ein englisches Schiff hat jetzt, wie das Patent- und technische Bureau von Richard Übers in Görlitz mittheilt, folgenden Versuch gemacht, dessen überraschende Resultate das alte Verfahren vollkommen bestätigen werden. Ein Geschütz in Form eines Mörsers wird mit einer Bombe schwach geladen, die mit Öl gefüllt und rund herum mit kleinen Deffusionsventilen ist, die zuerst geschlossen, wenn die Bombe in der Fahrtrichtung des Schiffes jedoch abgeschossen wird und mit dem Wasser in Berührung kommt, sich öffnet, so daß das Öl langsam herausfließt und dadurch seine Wirkung auf die brandende See längere Zeit ausüben kann, wodurch dem Schiffe, das in Zwischenräumen immer neue Bomben in das Meer schleudert, stets freie Bahn und eine ungehinderte Bewegung geschaffen wird. Eine größere Firma hat beschlossen, alle ihre Schiffe mit solchen Geschützen auszurüsten.

Marktberichte.

Dresden. (Schlachtwiehmarkt). Das Verkaufsgebräut gestaltete sich gestern trotz des um 4.50 Stück schwächeren Auftretens als vor acht Tagen infolge der gegenwärtig herrschenden großen Hitze und der begonnenen Fleischaison, welche den Fleischmarkt am hiesigen Platz recht merklich vertilgt, in allen Schlachtwiehjören sehr langsam und für eine Anzahl der Händler verlustbringend. Der Centner Schlachtwieh von Primärqualität der Kühe wurde mit 60 bis 62 Pf. von Mittelwache mit 55 bis 58 Pf. und von geringer Sorte mit 45 bis 50 Pf. bezahlt. Für beste Hammel legte man 60 bis 62 Pf. für solche zweite Güte 58 bis 60 Pf. und für jene dritte Sorte 45 bis 50 Pf. pro Centner Fleischgewicht an. Der Centner lebendes Gemüth von Primärqualität der Landswiehe wurde ohne Gewicht einer Tarifverglüting mit 33 bis 35 Pf. und von jolchen geringerer Sorte mit nur 30 bis 32 Pf. gehandelt. Die Abnahme der Kühe erfolgte, je nach Güte der Stücke, zu dem bisherigen Preiss von 55 bis 60 Pf. pro Centner Fleischgewicht.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. Juli 1895.

* Kiel. Die Kaiserin hat gestern zum ersten Male das Bett zeitweise verlassen. Ihr Befinden ist fortwährend günstig. Am Donnerstag wird sie voraussichtlich nach dem Neuen Palais zurückkehren; Bestimmtes ist jedoch noch nicht festgesetzt. Gleichzeitig mit der Abreise der Kaiserin wird der Kaiser auf der "Hohenzollern" seine Nordlandsreise antreten.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr
Wiederzusehen. S. sondern **Schloßstraße**
18. 1 Treppe, und bitte ich die gebräte Kund-
schaft, auch Bedarf von Büsten, Vasen &c.
mich auch hier zu unterstützen.

Fr. Scheack, **Schloßstraße 18.**

Max Weinhold, Riesa,

Gartenstraße 43,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen in
Grenanlagen von Blitzableitern,
Untersuchen und Prüfungen derselben.
Haustelegraphenanlagen sachgemäß
Reparaturen prompt.

Bürtüdgeschäfte

Woll-Musseline,

Prima Ware
Meter 75 Pf., Elle 43 Pf.

Bürtüdgeschäfte

Kleider-Kattune,

die besten Qualitäten
Elle 15 Pf.

M. Fleischhauer,
Riesa.

Hildebrandt & Feiste

Riesaer Möbelfabrik

Hauptstr. 51 Riesa Hauptstr. 51.

Billigst und solideste Bezugssquelle von
Möbeln u. Volksmöbeln aller Art unter
Garantie für dauerhafte und solide Arbeit.

Complett Ausstattungen

vom Einzelstück bis zum Seinten stets am
Lager. Wir halten uns bei Bedarf bestens
empfohlen.

Brillen
und Klemmer,
Operngläser, Krimstecher,
sowie sämtliche optische Artikel in reich-
haltigster Auswahl empfohlen.

Richard Nathan,
Mechaniker und Optiker.
— Ärztl. empfohlen. —

Duresco-Pappe,

gesetzlich geschützt, staatlich concessioniert,
hat sich vermöge ihrer grossen Vorteile
überall bewährt und findet in immer
weiteren Kreisen Beachtung und Aner-
kennung. Es dürfte daher allen Inter-
essenten angenehm sein, dass
Herr F. O. Lenzchner, Baumaterialien-
handlung in Gröditz, den Alleinverkauf
für Gröditz und Umgegend erworben hat
und stets Material auf Lager hält.

Dachpappenfabrik
von J. Steindler & Co.
Altona-Ottensen.

Haltbarster

Fußboden-Aufstrich!

Tiedemann's

Bernstein-Schnelltrocken-Oellak
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nach-
lebend, mit Farbe in 5 Nuancen,
unübertrefflich harte, Glanz und Dauer, allen Spiritus- und
Fußboden-Glonzinden an Halt-
barkeit überlegen. Einfach in
der Verwendung, daher viel
begehrte für jeden Haushalt! In 1/2, 1 und
3 1/2 Kil.-Dosen.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hollerstr. Dresden,
gegründet 1833.

Vorrätig zum Fabrikpreis, Musterauftritte
und Prospekte gratis, in
Riesa bei: Moritz Damm, Bahnhofstr. 9.
Ernst Moritz, C. Uschner; Etzels
bei: Friedrich Kirsten, Gustav Hahn.

"Matjes-Heringe"
"Malta-Kartoffeln"
prima Qualität, empfohlen billigst
Paul Holz.

Beste böhmische
Braunkohlen
empfohlen in allen Sorten billigst
ab Schiff

Beschließende Versammlung des Zweigvereins der Evangel. Gustav-Adolf- Stiftung zu Riesa

Freitag, den 5. Juli. Abends 7 Uhr in der Oberberge zur Heimat, 1. Etage.
1. Bericht. 2. Rechnungslegung. 3. Wahl der zu unterstützenden Gemeinden. 4. Wahl
der Deputirten für die Hauptversammlung zu Bernstadt.

Alle Mitglieder und Freunde der Sache werden herzlich hierzu eingeladen.

Riesa, am 1. Juli 1895.

Der Vorstand. Jähn, P.

Freiwillige Schmiedegrundstücks-Versteigerung.

Das zur Konkursmasse des Schmiedemstr. Hermann Zehren als
alleiniges in dem ca. 700 Einwohner abhängen Ort, am Kreuzungspunkte zweier belebten
Straßen gelegenen Schmiedegrundstücks, Fol. 36 des Grund- und Hypothekenduchs für
Zehren, sowie sämtliches Handwerkzeug, auch die dazu gehörigen Gartens- und Feldpar-
zellen Nr. 47 und 309 des Flurbuches Zehren in Größe von 35 Ruten, soll

Sonnabend, den 6. Juli, Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle versteigert werden.

Übernahme kann sofort erfolgen. Bei dem Böschlag ist $\frac{1}{10}$ der Erstzahlungsumme zu
erlegen. Sonstige Bedingungen vor der Auction.

Zehren, den 24. Juni 1895.

Der Konkursverwalter.

W. Herrmann.

Grosse Auction

in Zehren bei Meißen.

Dienstag, den 9. Juli. Vormittags 9 Uhr sollen im Gasthof daselbst die
zur Fischer'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände, als: Möbel, Küchengeräthe,
Betten, Wäsche, Herrenkleidungsstücke, Uhren, Bücher, 1 Klavier
u. s. w.erner alle vorhandenen Maschinen, als: Häcksel- und Rübenschneider,
Kartoffelwäschen, Waschmaschinen, Gewürzer, Kartoffelquetschen, Kartoffelausgräber, Centrifuge, verschiedene Sach'sche und selbstgefertigte Utensilieräthe,
alle Stahl- und Eisenvorräthe, Pfugtheile, Hufeisen, Steinbruchhandwerks-
zeug, Mühlspulen, Schrauben, Kohlen- und Schuhkarren, Pappelne, buchene
und eichene Posten u. v. a. meistbietet gegen Baarzahlung versteigert werden.

Die Versteigerung findet in der angegebenen Reihenfolge statt.

Zehren, am 25. Juni 1895.

Der Konkursverwalter.

W. Herrmann.

Kranken-Unterstützungs-Verein der Gast- und Schankwirthe für die Stadt Riesa und Umgegend, eingeschr. Hilfsklasse.

Mittwoch, den 10. Juli 1895. Nachmittags 5 Uhr im Restaurant zum
Parkalbahn **ausserordentliche General-Versammlung.**

Tagesordnung: Verschiedene Abänderungen des Kassen-Statuts (§§ 5, 6, 9).

Zehren, am 2. Juli 1895.

Der Vorstand des Vereins.

E. Knauth, Vorst.

Bürger-Verein.

Mittwoch, den 10. Juli a. c. Abends 8 1/2, Uhr im Hotel Kaiserhof
General-Versammlung.

1. Bertrag des Jahres- und Vereinsberichts.
2. Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden und des Schriftführers.
3. Wahl des Ausschusmitglieder.
4. Geschäftliche Mittheilung.

Recht zahlreichen Besuch erbitten

der 2. Vorstand.

Kgl. Sächs. Militärverein Riesa und Umgegend.

Freitag, den 5. Juli. Abends 8 1/2, Uhr **General-Versammlung** im Vereinslocal Hotel Arosa. Der Gesamt-Vorstand.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich von heute an im Hause des Herrn Bäckermeister
Mattusch, **Hauptstraße 67.** M. Elmann, Gebamme.

Zum Hausbedarf

leien auf Bestellung zu billigsten Preisen alle Sorten Zwicker Steinkohlen und
böhmische Braunkohlen

in Nörven bis an Ort und Stelle

Johann Carl Heyn in Riesa.

NB. Ganze Löwen-Ladungen franco Bahnhof Riesa aber bis zur
Gans zu niedrigeren Notierungen

Bitt' schön!

Es gilt nur eine Probe und Sie werden überzeugt sein, daß im Verhältniß zu dem
Preise Perl-Seife alles seither Dagewesene übertroffen. Perl-Seife soll jede junge Dame,
jedes junge Mädchen laufen der Wirkung wegen. Perl-Seife soll jede Hausfrau laufen
der Billigkeit wegen. In Paqueten gekauft kostet Perl-Seife das Paquet mit 3 Stück
nur 15 Pf., einzeln 20 Pf. das Stück.

Flüssige

Aufbürstfarben

zum Auftragen verblinder Kleider und Möbel-
stoffe z. z. à Platze 25 Pf., für 1 Herren-
Überzieher ausreichend. Zu haben bei

* A. B. Hennicke, Drogerie Riesa.

Seifeborn werden jeden Tag gereinigt.

O. Haupt, Sortenstraße 22.

Beste böhmische

Braunkohlen

empfohlen in allen Sorten billigst
ab Schiff

A. G. Hering, Riesa.

Rattentod

(Felix Immerisch, Delitsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Haustiere. Zu haben
in Paketen à 50 Pf., und à 1 Mt. bei

* A. B. Hennicke, Riesa.

Eine freundliche Übersicht mit Ratten- und
Mäuse und Zubehör, ist an ruhige Leute zu

vermieten und den 1. Ost. zu bezahlen

Weinherstraße No. 29.

Glückspferde

kauf zu den höchsten Preisen

G. Kositz, Schäferstraße No. 19.

Zum Einrahmen

von **Gaußgelen** und **Billbern** jeder Art,
in allen Preiskategorien, empfiehlt sich bei schnellster
und billiger Ausführung

Julius Planitz,

Ausbinder, Buch- und Papierhandlung.

Die Weinhandlung von

Ferdinand Müller

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglich Weine
eigener Reiterei:

Rotwein à Flasche 90 Pf. mit 3 L.

Weißwein " 70 " "

feiner Rheinwein von 100 Pf.

Barbaud-Weine 120 " "

a. B. Weine 100 Pf.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Zum 25. August 1895. — Das 25. Jahrgang. — Preis 10 Pfennig. — Herausgeber: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 151.

Dienstag, 2. Juli 1895, Abends.

48. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Auch in Russland beginnt man die große wirtschaftliche Bedeutung des Kaiser-Wilhelmskanals nach Gedröh zu würdigen. Die in Petersburg erscheinende halbamtliche „Russische Handels- und Industrie-Zeitung“ weist in einem ausführlichen Artikel nach, daß Russland bisher durchschnittlich fünf Millionen蒲nd Waren jährlich nach Süden abschiffte, die von dort mit der Eisenbahn nach Hamburg zu weiterer Versendung durch Schiffe übergeführt wurden. Diese Waren würden fortan direct durch den Kanal nach Hamburg bzw. nach ihrem Bestimmungsort verladen werden können. Dasselbe gelte in umgekehrter Richtung für eine große Anzahl von Waren, die aus Westeuropa und Amerika nach Russland zu gehen pflegten. In Folge der Unbequemlichkeiten der Sundfahrten sei es Amsterdam, Antwerpen, Bremen und Hamburg mehr und mehr gelungen, die Vermittelung des Handelsverkehrs vom Westen her nach Russland an sich zu ziehen, so daß an Commissionsgebühren, Frachtgeldern und Versicherung an diese Städte große Summen seitens der russischen Exporteure gezahlt werden müssen. Bei der Art der russischen Ausfuhr, die vorzugsweise geringwertige und dabei umfangreiche Rohstoffe umfaßt, sei die Möglichkeit der Versendung dieser Waren auf directem, ununterbrochenem Wasserwege von hoher Wichtigkeit.

Wie erinnerlich sein dürfte, hat der preußische Minister des Innern vor Kurzem die Einführung von Familienstammbüchern empfohlen, die bei Eheschließungen den R. u. verhindern durch die Standesbeamten ausgetändigt werden und in welche demnächst die in der Familie der Eheschließenden eintretenden Geburten und Sterbefälle eingetragen werden sollen. Die unteren Verwaltungsbehörden Preußens werden jetzt angewiesen, auf die Einführung solcher Familienstammbücher durch die Gemeinden hinzuwirken. Zugleich werden die von Louis Schneider und Fr. Trintler in Leipzig herausgegebenen Familienstammbücher als zur Anschaffung geeignet empfohlen.

Schon mehrfach ist eine reichsgesetzliche Regelung des Auskunftsweises angeregt worden. Je mehr sich die Handelsbeziehungen erweitern und über ferne Länder erstrecken, desto unentbehrlicher wird ein gut organisiertes und zuverlässiges Auskunftsweise für den Handels- und Gewerbestand. Aber auf der anderen Seite kann ein gewissenloses, fahrlässiges oder gar aus bestimmten persönlichen oder sachlichen Gründen falsches Auskunftsgebot den größten Schaden anrichten und Tausende wirtschaftlicher Existenzen vernichten. Ob sich dies durch gesetzliche Bestimmungen ganz vermeiden ließe, ist allerdings eine Frage, die schwerlich zu bejahen ist. Aber jedenfalls könnten die schlimmsten Auswüchse und Missstände auf diesem Gebiete durch eine staatliche Beaufsichtigung und zweckmäßige Vorschriften einigermaßen verhütet werden. An zuständiger Stelle ist man neuerdings dieser Angelegenheit näher getreten. Es finden Erwägungen und Erörterungen darüber statt, ob und auf welchem Wege sich eine reichsgesetzliche Regelung des Auskunftsweises in der angebundenen Richtung ermöglichen ließe. Sollten diese Erwägungen zu einem positiven Ergebnisse führen, so darfsten Bundesrat und Reichstag vielleicht schon in der nächsten Tagung mit einer bezüglichen Vorlage beschäftigt werden.

Soweit bis jetzt ersichtlich, haben die Befehlshumungen, welche von den fremden Marineoffizieren betreffs der maritimen Wehrreinrichtungen Deutschlands gelegentlich der Kanalfeierlichkeiten gemacht worden sind, überall einen tiefen Eindruck hervorgebracht. Selbst in jenen Kreisen, wo man es sieht, mit offenkundiger Geringachtung von unserer Flotte zu sprechen, muß man jetzt anerkennen, daß es doch stolzlicher Leistung sein würde, Deutschlands Seemacht als eine quantité négligeable zu betrachten; wo man aber Gründlichkeit und Rechtlichkeit des Urtheils voransetzt, da herrscht nur eine Stimme des Lobes über das, was man von der deutschen Marine gesehen. Qualitativ ist unsere Marine, sowohl was das Schiffsmaterial, als ganz besonders auch was das Personal, insbesondere das Offiziercorps anlangt, schon jetzt den andern Mächten völlig ebenbürtig, übertrifft diese sogar in mancher Hinsicht. So hat den fremden Marineoffizieren die Gewandtheit nicht wenig imponirt, womit die deutschen Kameraden ausnahmslos eine, vielfach aber auch mehrere Sprachen beherrschen. Sehr beachtenswerth erscheint ein sachverständiges Urtheil über unsere Marine in den „Times“. Es wird darin insbesondere auch die Exaltation in den Bewegungen unserer Schiffe rühmend hervorgehoben. Allgemeine Anerkennung bei den fremden Flotten haben die Einrichtungen gefunden, die sich auf die Unterbringung und Versorgung der fremden Schiffe im Kieler Hafen bezogen. Die gesammten bezüglichen Anordnungen sind ebenso wie der Bau der Festhalle, die Organisation des Kanalverkehrs ein Werk des Reichsmarineamts und der demselben unterstehenden Beamten. Den Handel mit Kohlen wollte die Intendantur den Kaufleuten in Kiel nicht wegnnehmen, doch sorgte der Vorsteher derselben, der übrigens ein Süddeutscher ist, daß die Preise nicht ins Unglaubliche steigen. Daß der Kaiser sich durch das Verhalten der Franzosen nicht aus seiner Gleichmäßigkeit herausbringen ließ, fand allgemeine Anerkennung. Das starke Hervortreten seiner Persönlichkeit aber während der ganzen Feier wirkte auf die fremden Offiziere geradezu bezaubernd.

Der Reichstagsabgeordnete von Raddoff hat nun seinen längst angelündigten Entschluß, sein bestrittenes Mandat niederzulegen, ausgeführt und dem Reichstagsbureau Anzeige gemacht. Der Benannte ist am 8. Januar 1898 geboren und ist seit 1868 Mitglied des Reichstags für den 3. Wahl-

Bezirk Breslau, Wartenburg-Oels, gewesen. Er gehörte der Reichspartei an, als deren Führer und Sprecher in agrarischen und Währungsfragen er oft auftrat. Seine Wiederwahl erscheint zweifelhaft, obwohl der Bund der Landwirthe vorausschließlich für ihn eintreten wird.

Frankreich. Einen Tag lang war Frankreich ohne Ackerbauminister. Der Minister Godaud hatte nämlich sein Entlassungsgesetz eingereicht, um sich mit dem jüdisch-socialistischen Deputierten Mirman salagen zu können. Die Vorgeschichte dieses Zwischenfalls ist nach einem Berichte des „B. L.“ folgende: Als neulich der Minister die Stadt Reims besuchte, um dort einem landwirtschaftlichen Wettbewerb zu präsidenten, erschienen bei ihm drei sozialistische Gemeinderäthe der Stadt, um ihn zu bitten, sich beim Kriegsminister dafür zu verwenden, daß der Deputierte von Reims, der Sozialist Mirman, vom Militärdienst, zu dem man ihn bekanntlich eingezogen, freigeschaffen werde. Godaud antwortete ablehnend und bemerkte, daß früher die Republikaner stolz gewesen seien, dem Vaterlande als Soldaten zu dienen. Der Minister schloß mit den Worten, er bedauerte, am Ende seiner Karriere zu sehen, daß ein Republikaner nicht mehr den Wunsch habe, seinem Lande als Soldat zu dienen. Darauf richtete Mirman einen beleidigenden Brief an den Minister. Dieser sandte Mirman seine Zeugen und bat im Ministerrath, ihn von seinen amtlichen Funktionen zu entheben, damit er die Freiheit seiner Handlungen zurückgewinne. Der Zweikampf fand Sonnabend Abend 5 Uhr auf einem umzäunten Privatplatz im Gehölz von Bivencenn statt. Des Ministers Zeugen waren der Senator Dufolier und der Deputierte de la Batut. Mirmans Zeugen die sozialistischen Deputirten Millerand und Pierre Richard. Mirman erschien im Soldatenrock als Jäger. Im ersten Gang wurde Mirman von seinem mehr als sechzigjährigen Gegner am Handgelenk verwundet. Mirman wünschte den Kampf fortzusetzen, aber die Kerze erhoben dagegen Einspruch. Das Duell wurde somit als beendet erklärt, und Godaud nimmt seine ministeriellen Funktionen wieder auf.

Ostasien. Eine Drahtung des „New-York-Herald“, von dessen eigenem Kriegsberichterstatter, Oberst John A. Cokerill, aus Tokio sagt: „Japan bereitet sich schilderhaft auf einen Krieg gegen diejenigen europäischen Mächte vor, die es als Feinde seiner Politik betrachten. Admiral Ito leistet diesem kriegerischen Geiste Vorstand und sagt, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich sei.“ Ins Deutsche übersetzt: Das Duell wurde somit als beendet erklärt, und Godaud nimmt seine ministeriellen Funktionen wieder auf.

Türkei. Die im Auslande verbreiteten Nachrichten über einen Aufstand in Macedonien haben bisher weder durch Consularberichte, noch durch zuverlässige Privatberichte Bestätigung gefunden. Es handelt sich also jedenfalls nur um Zusammenstöße mit einzelnen Banden. Die Provinz hat inzwischen ihre chnekin ausreichenden militärischen Positionen in Macedonien durch Einführung eines strengen Grenzdienstes und andere Maßregeln derart gesichert, daß größere Übergriffe kaum mehr möglich sind. Gesichertheit verlautet, daß Marschall Fuad Paşa das Grenzkommando erhalten werde.“ Diese Notiz läßt anscheinend die Regierung verbreiten; inwieweit dieselbe den Thatsachen entspricht, bleibt abzuwarten.

Vertheidite.

Aus Furcht vor Wahnsinn in den Tod. Über eine erschütternde Familiengeschichte, die sich am letzten Donnerstag in Wien zugetragen, bringen die vorliegenden Blätter jetzt ausführliche Einzelheiten. Die That geschah in dem Hause Nr. 59 der Herrener Hauptstraße, worin sich das Erziehungsinstitut für Offiziersstöchter befindet, mit dessen ärztlicher Beaufsichtigung der Stabsarzt Dr. Rammel betraut ist. Frau Dr. Rammel, die erst 31 Jahre alt war, hing an ihrem Sohne mit der größten Fürsicht, ebenso an ihrem einzigen Kind, der zehn Jahre alten Margarethe, die im Institut erzogen wurde. Das Ehepaar lebte ziemlich zurückgezogen. Um 5 Uhr Nachmittags besah Frau Dr. Rammel den Offiziersburschen und später das Dienstmädchen zu sich in den Salon und schickte beide mit Aufträgen aus der Wohnung; der Bursche bekam 1 Gulden, um Wolle zu holen, während das Dienstmädchen beauftragt wurde, die kleine Gretel herauszuholen und Backwerk aus einer Zuckerecke zu bringen. Das Dienstmädchen entledigte sich zunächst ihres Auftrags betreffs des Kindes, eilte in den Hof und rief Gretel zur Mutter: „Gretel, kommen sie zur Mama; ich hole Backwerk für Sie!“ sagte ihr das Dienstmädchen, worauf die Kleine, welche über die Störung in ihrem Spiele sichtlich sehr betroffen war und den Ball zögernd aus den Händchen gab, an sie die Frage richtete: „Wußt ich lange bei der Mama bleiben?“ . . . Das Mädchen erwiderte: „Nein! Sie können gleich wieder heruntergehen und weiter spielen.“ Nun lief Gretel in die im zweiten Stocke gelegene Wohnung, welche sie lebend nicht mehr verlassen sollte! Das Dienstmädchen war gegen halb 6 Uhr zurückgekommen und war nicht wenig erstaunt, als es die Wohnung verschlossen fand. Das Mädchen lopste, läutete, allein es erfolgte von innen keine Antwort. Nachdem Dr. Rammel herbeigeholt und, da der Schlüssel von innen steckte, die Thür zur Wohnung gewaltsam erbrochen worden war, musteten noch mehrere Thüren gesprengt werden, auch die Thür zum Schlo-

ssimmer war von innen verschlossen. Hier endlich wurden Mutter und Kind gefunden . . . Es war ein schrecklicher Anblick! Frau Dr. Rammel lag in ihrem Hausskleide auf der linken Seite auf dem Boden; ihr Gesicht war leichenblau, und um die Augen hatte sie eine Blinde. Auf der Ottomane lag die kleine Gretel auf dem Rücken hingestreckt, das Gesicht sah, im Übrigen gleich ihrer Mama wenig verändert, mit friedlichen Zügen. Auf dem Tische stand ein Glas mit einer rothlichen Flüssigkeit, in welcher einige kleinere feste Stücke schwammen, es waren — wie die spätere Untersuchung ergab — die Reste einer Cyanfallösung, welche Mutter und Kind getrunken hatten. Das Gift hatte Frau Dr. Rammel aus der Haussapotheke ihres Sohnes entnommen. Ferner lag auf dem Tische noch ein Bettel, geschrieben von der unglücklichen Dame, dessen Inhalt folgendermaßen lautete: „Verzeiht! Doch ich kann so nicht länger leben, denn ich muß fürchten, wohnsinnig zu werden. Ich spüre es, daß sich mein Geist immer mehr unmacht. Ich habe mein Kind mitgenommen, weil ich mich von demselben nicht trennen konnte und meine Gretel in meinem Grabe haben will.“ Dr. Rammel sah auf den ersten Blick, daß eine ärztliche Hilfe sowohl bei der Frau, wie auch bei dem Kind, aussichtslos war. Beide waren bereits entseelt. Der Tod mußte unmittelbar, nachdem die unglücklichen das Gift getrunken hatten, eingetreten sein. Frau Dr. Rammel hatte offenbar die Blinde um die Augen gelegt, als sie dem Kind das Gift eingesetzt und dasselbe dann auf die Ottomane gebettet hatte, um das von ihr vergötterte Mädchen nicht leiden und sterben sehen zu müssen. Dann trank auch sie von der Lösung und ließ sich hierauf auf die Erde sinken.

Kapenschuhverein. London, daß ohnehin schon der Sitz zahlreicher Gesellschaften im Dienste der Menschenliebe war, ist soeben noch um eine weitere solche bereichert worden. Man hat nämlich einem dringenden Bedürfniß durch die Gründung eines Kapenschuhvereines abgeholfen. Bei der Versammlung zur Konstituierung desselben wurde von den verschiedenen Rednern und Rednerinnen eine grenzenlose Begeisterung für die Sache, der sie dienen, entwickelt, und eine der natürlicherweise jungfräulichen Damen reiferen Alters rührte die Anwesenden nahezu zu Thränen, indem sie auf die Misshandlungen hinwies, denen ihre Lieblinge vor, seitens hezlosen Menschen ausgesetzt sind. Pomadenbüchsen, Haarbürsten, Medizinstäbchen, ja sogar Feuerzeuge habe sie bereits in ihrem Gatten gefunden, die man nächtlicher Weile offenbar aus den Nachbarhäusern in sich, sich nach Kapensart vergnügenden Schläplingen geschleppt hatte. England ist ein freies Land, und warum sollte daselbst irgend jemand ein Recht haben, liebedurstige Händegeis mit Pomadenbüchsen am Serenadenfest zu verhindern?

Nachdruck verboten. Die Electricität und die Pflanzen.

Von Georg Breund.

Aus den bekannten Thatsachen, daß die Medizin die Electricität zur Bekämpfung gewisser Krankheiten verwendet und verschiedene Thiere, wie die electricischen Fische, einen electricischen Apparat besitzen, geht zur Genüge hervor, daß die Electricität mit dem thierischen Körper in bestimmten Beziehungen steht. Schon das läßt annehmen, daß die allgegenwärtige electricische Kraft um so mehr auch auf die Pflanzenwelt, mit der sie ja allenfalls in Berührung tritt, in irgend einer Weise eine Beeinflussung ausübt. Die Frage nach dieser Einwirkung hat in unserem electricischen Zeitalter ein besonderes Interesse gewonnen, und deshalb sei im Nachstehenden der jetzige Stand der Untersuchungen in Kürze erörtert.

Die ersten Versuche über die Einwirkung der Electricität auf das Pflanzenwachsthum wurden bereits um die Mitte unseres Jahrhunderts angestellt. In Deutschland waren es Höbel, Ence und Werner, in England Shefford und Fische, welche nach dieser Richtung hin experimentirten. Die Resultate, die dabei gewonnen wurden, widersprachen sich; zum Theil waren sie günstig, zum Theil ungünstig. Man versuchte im Allgemeinen dadurch, daß unter Anwendung des Bodens ein galvanisches Element hergestellt wurde, indem man an zwei getrennten Punkten je eine Zinkplatte und Kupferplatte in das Erdreich versenkte, die durch einen Draht verbunden waren. Auf diese Weise mußte der electricische Strom von der Zinkplatte zur Kupferplatte fließen, wobei der feuchte Boden die sonst bei den Elementen übliche Flüssigkeit vertat. Die eine Hälfte der Beobachter wollte am Getreide, Buchweizen und an Hülsenfrüchten, die zu dem Versuch ausgewählt waren, eine ziemlich ansehnliche Zunahme des Ertrages feststellen, die andere Hälfte dagegen konnte, wie schon angekündigt, einen förderlichen Einfluß nicht erkennen.

Die Experimente wurden später von Fechner aufgenommen, der insofern rationeller vorging, als er neben dem electricischen Beet ein nicht electricisches Controllbett anlegte. Er leitete die Drähte einer electricischen Batterie in das eine Beet und ließ es vom electricischen Strom durchfließen. Als Versuchspflanzen wurden auf beiden Beeten Erbsen, Gerste und Gras verwendet. Das Ergebnis

erfolg war nach mehreren Monaten ein Wachstum der elektrisierten Pflanzen über denjenigen des nicht elektrisierten Beetes von 16—27 Prozent.

Von einer ganz anderen Seite sah Fischer von Waldheim den Versuch an, der die in der Luft vorhandene Electricität auszunutzen suchte. In origineller Weise umstellt er eine größere Oberfläche mit einer Reihe von Stahlstäben, die an ihren freien Spitzen mit zackigen Kronen versehen und durch Drähte untereinander verbunden waren. Der ganze Apparat war so gebaut, daß er die Electricität aus der Luft sammeln und in den Boden leiten sollte. Nach dem Bericht Fischer's lieferte das Getreide, mit dem das Versuchsfeld bestellt war, einen doppelt so hohen Ertrag wie unter normalen Verhältnissen.

Die beiden geschilderten Experimentiermethoden sind maßgebend geblieben für die Versuche, die nun unlangst ein russischer Forscher R. Spechnew vorgenommen hat. Im botanischen Garten zu Kiew elektrisierte er zunächst Gemüsebeete in der Weise, daß er an dem einen Ende eine Blechplatte von 72 Centimeter Länge und 45 Centimeter Breite und an dem anderen Ende eine entsprechend große Kupferplatte in den Boden legte, die er überirdisch durch Drähte verband. Die geernteten Gemüse zeichneten sich durch eine außerordentliche Größe und bedeutendes Gewicht aus. So befand sich darunter ein Kartoffel von 44 Centimeter Länge und 14 Centimeter Durchmesser, sowie eine Mohrrübe von 27 Centimeter Durchmesser und einem Gewicht von nahezu 3 Kilogramm. Die Gesamtrente an Gemüse übertraf den Durchschnittsertrag um das Vierfache.

In größerem Style wurde ebenfalls von Spechnew der Versuch Fischer's von Waldheim am Getreide wiederholt. Wie der genannte Experimentator befahlte er die Oberfläche mit Sammeln, die durch Drähte im Verbindung standen und die Luftelectricität dem Boden zuführten. Die durch mehrere Jahre fortgesetzten Versuche ergaben vom Roggen bei einer Aussaat von 215 Kilogramm unter gewöhnlicher Kultur 1282 Kilogramm Körner und 2800 Kilogramm Stroh, unter electricicher Beleuchtung 1640 Kilogramm Körner und 4480 Kilogramm Stroh. Es war also im letzteren Fall das Recht ein ganz bedeutendes. Bei Weizen und Gerste bewegten sich die Erträge in ähnlichen Verhältnissen, beim Hafer war aber das Ergebnis noch günstiger. Es zeigte sich zudem, daß die Reife bei den elektrisierten Körnern schneller eintrat, und daß die betreffenden Fäden gegen Pilzkrankheiten, wie auch schon Fischer von Waldheim beobachtet hatte, bei Weitem widerstandsfähiger waren.

Dieser letztere Punkt ist nun von der amerikanischen Versuchsstation in Aneherst in Massachusetts von Reiter zum Gegenstand der Beobachtung gemacht worden. Unter genauer Einhaltung der Gleichheit aller Bedingungen wurden in einem Gewächshaus zwei Beete angelegt. In das Erdreich der einen Abteilung vergrub man Rahmen, die mit Drähten überflochten waren und leitete nun durch sie den Strom von zwei Elementen. Das andere Beet wurde in der gewöhnlichen Weise hergerichtet und darauf beide Abteilungen mit Salatpflanzen bepflanzt. Der Versuch dauerte ein Vierteljahr an. Man hatte für denselben einen Platz ausgewählt, an dem der Mehltau, eine verderbliche Pflanzkrankheit, ansässig war. Von den fünfzehn Salatpflanzen des electricischen Beetes gingen fünf am Mehltau ein, während die übrigen gut gediehen und zum Theil sehr große Köpfe trugen. In dem nicht elektrisierten Beet dagegen kamen überhaupt

drei Pflanzen zur Entwicklung und davon hatte nur zwei durch den Mehltau empfindlich gelitten.

Die weiteren Untersuchungen zeigten außerdem, daß in dem elektrisierten Beete die Wurzeln der Pflanzen sich um die Leitungsdrähte herumgelegt hatten, und daß die Salatpflanzen mit den stärksten Adipen auch die zahlreichsten Wurzeln zu den Drähten entsandt hatten. Ein zweiter Versuch sprach noch mehr zu Gunsten der Electrisierung. Man beobachtete dabei noch, daß sowohl die electricische Strom ausgeglichen oder nur abgeschwächt wurde auch sofort die Ausweitung und Verderblichkeit des Mehltaus wuchs.

Wie hat man sich nun sowohl hier als auch bei den früheren Versuchen die Einwirkung der Electricität zu erklären? Das Wahrscheinlichste ist, daß durch den electricischen Strom die Nährstoffe des Bodens besser und schneller verteilt werden als unter den gewöhnlichen Umständen. Ist dies der Fall, dann können die Wurzeln auch größere Nährstoffmengen dem Boden entnehmen und zu ihrem Ausbau verwenden. Die Einwirkung der Electricität läuft also in letzter Hinsicht auf eine energischere Ausnutzung des Nährmaterials des Erdreichs hinaus. Aus dieser besseren Ernährung erklärt sich dann auch die größere Widerstandskraft der Pflanzen gegen Krankheitserscheinungen. Der fast tödliche und krankhaften kann die schädlichen Einflüsse überwinden, ohne daß ihm dadurch das Material zu seiner Erhaltung und Weiterentwicklung entzogen wird. Ganz gleiche Beobachtungen lassen sich ja am menschlichen Organismus machen. Deut es ist eine bekannte Thatjache, daß gut ernährte Menschen Infektionskrankheiten bei Weitem besser überstehen als Personen, die unter schlechten Ernährungsverhältnissen leben.

Im Anschluß an diese Mittheilungen sei jetzt noch zweier Versuche Erwähnung gehabt, die sich durch ihre Anordnung von den bisher geschilderten Experimenten unterscheiden. Den einen Versuch hat der Italiener Mocagno an Weinreben angestellt. Derselbe bestätigte an den Spalten von sechzehn Weinreben je einen Draht, der von einer Stange gestützt wurde und mit seinem anderen Ende in die Luft hinausragte. Am unteren Stammstück einer jeden Rebe wurde ebenfalls ein Draht befestigt, der in die Erde geleitet wurde. Die Electricität, die durch den oberen Draht aus der Luft aufgesaugt wurde, mußte also die Rebe durchströmen, um dann durch den unteren Draht in den Boden abfließen zu können. Durch diese Anordnung unterlagen demnach die sechzehn Rebsäcke einer fortwährenden Electrisierung. Verglichen mit sechzehn anderen Weinreben, die, abgesehen von dieser natürlichen Electrisierung, unter denselben Bedingungen standen, lieferten die elektrisierten Reben Trauben, die sich durch einen größeren Zuckergehalt und eine geringere Säuremenge vortheilhaft auszeichneten.

Die Frage, welche Einwirkung das electricische Licht auf den Pflanzenwuchs ausübt, hat William Siemens in größerem Maßstabe experimentell beantwortet. Er ließ ein Gewächshaus, in dem Blumen, Obst und Gemüse gezogen wurde, während eines längeren Zeitraums Nacht für Nacht electricisch erleuchtet, stellte also für die Nachtzeit sozusagen eine electriche Besonnung her. Der Erfolg dieses Versuches war der, daß die Pflanzen keineswegs, wie man wohl hätte annehmen können, unter dieser anhaltenden Beleuchtung, die ihnen keine Ruhepause und Erholungsfrist in ihrer Entwicklung gestattete, litten. Im Gegenteil, ihr Blattwerk gewiß üppiger, die Farbe der Blumen und des Obstes gestaltete sich gesättigter und auch ihrer Größe nach überschritten die Früchte der verschiedensten Arten das gewöhnliche Maß. Überhaupt

ging die ganze Entwicklung schneller vor sich und die Reife trat früher als gewöhnlich ein. Durch die electriche Beleuchtung wurde zweifellos der Stoffwechsel in den Pflanzen gefördert und dadurch eine regere Nahrungsaunahme aus dem Boden herbeigeführt, die dann wiederum eine reichere Ablagerung von Aufbaustoffen, d. h. eine kräftigere Entfaltung des Pflanzentöpfers, zur Folge hatte.

Die Untersuchungen über den Einfluß der Electricität auf die Pflanzen sind noch nicht beendet. Aber die schon jetzt gewonnenen Resultate berechtigen uns zu den besten Hoffnungen. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Electricität der Landwirtschaft und der Kunstgärtner ebenso erschreckliche Dienste leistet wie dem Verkehrswezen und der Industrie.

Hamburger Buttermittelmarkt.

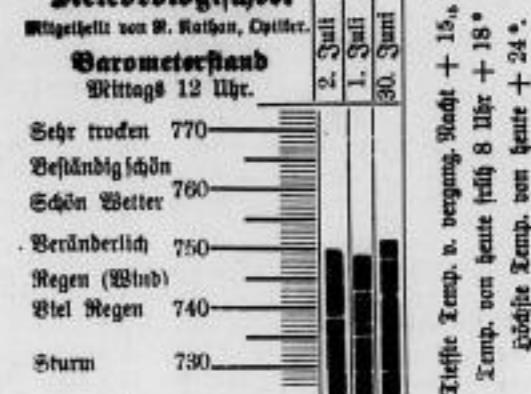
Originalbericht von G. & N. Lüders.

Hamburg, 1. Juli 1895.

Die rückläufige Tendenz an den Getreidebörsen und die günstige Neuzeit stimmen den Buttermittelmarkt in leichter Woche sehr mäßig und Baumwollsoja-Mehl war aus angekommenen Dampfern zu etwas niedrigeren Preisen erhältlich. — Tendenz: schwach.

	Dez. 1. 1895	1. 6. 1895
Großfuttermehl	1.70	5.40
Getrocknete Butterleber	.35	3.55
Erdnussflocken und Erdnussmehl	5.80	5.75
Baumwollsoja-Sachen und Baumwollsoja-Mehl	4.80	5.50
Cocosnussflocken und Cocosnussmehl	1.9	5.80
Balsamflocken	3.60	3.90
Mais, Amerik. mixed verzollt	6.10	6.50
Weizengelele	3.40	3.65
Roggengelle	3.70	4.—

Meteorologisches.



Tägl. Böh. Dampfschiffahrt.

Abschiff von	Wöhlsberg	—	10,45	—	3,30
- - -	Kreinig	—	5,20	—	4,20
- - -	Strehla	—	5,40	—	4,40
- - -	Görlitz	—	5,55	—	4,5
- - -	Nieja	4,50	7,15	10,45	3,45
- - -	Künzitz	5,25	7,50	11,20	6,20
- - -	Diebar	6,15	8,40	12,10	7,10
Aufschiff in Reichen	7,35	10,00	1,30	4,15	6,30
- - -	Dresden	10,25	12,50	4,25	9,25
Abschiff von	Dresden	—	6,40	8,15	11,30
- - -	Wethau	8,40	8,35	10,15	4,35
- - -	Diebar	7,20	9,15	10,55	5,15
- - -	Künzitz	7,55	9,50	11,30	5,50
Aufschiff in Nieja	8,25	10,20	12,00	3,15	6,20
Abschiff von Nieja	8,35	—	12,15	—	7,25
- - -	Görlitz	8,55	—	12,35	—
- - -	Strehla	9,10	—	12,50	—
- - -	Kreinig	9,20	—	1,00	—
- - -	Wöhlsberg	9,50	—	1,30	—

Zur Zuckerrüben-Cultur

empfohlen ab Lager:

Neu! "Germania"-Hackmaschinen Modell 95, Neu!

"Ascania-nova"-Hackmaschinen in allen Breiten,

Hackmaschinen für Hand- und Pferdebetrieb.

Gleichzeitig bringen wir unsere Maschinenfabrik unter technischer Leitung

in empfehlende Erinnerung.

■ alle Anlagen werden sachgemäß und prompt erledigt.

Jede Maschine wird zur Probe gegeben.

Winter & Reichow, Maschinen-Fabrik, Riesa.

Wohne jetzt Dresden, Pragerstraße 46, II.

Dr. Hermann Becker,

Augenarzt.

Sprechstunden: 2—4 Uhr Nachmittags,
für Unbemittelte 8—9 Uhr Morgens gratis.

Privateklinik: Permoserstr. 7, II.

Fahrräder
nur erstklassige Fabrikate, als:
"Adler" von Heinrich Meyer, Frankfurt,
"Wanderer" von Windhofer & Jänicke, Chemnitz,
"Hercules" von Marchutz, Nürnberg
empfiehlt äußerst billig unter weitgehenden Garantien

F. M. Winkler, Baumbergerstraße 6.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
 Unanfechtbare Polioen.
 Gegründet Hauptagent Max Bergmann, Riesa a. E. 1855.
 Versicherungen auf Todes- und Erlobensfall, Rente und Aussterben. Mit und ohne Gewinnanteil, 50% Bonification, Invaliditätsversicherung. Auch Versicherung für nicht normale Leben (Abgelehnten-Versicherung). Nach Wahl steigende oder annähernd gleichbleibende Dividende nach drei Jahren.
 Unfall-Versicherung mit und ohne Prämien-Rückgewähr.
 Cautionen an Beamte. Rüdigste liberale Verleihungsbedingungen.
 Billigste feste Prämien ohne Nachzahlungsverbindlichkeit.
 Denbar größte Sicherheit bei einem Vermögen in 36 Millionen Mark.
 Prospects und Auskunft gratis bei sämtlichen Vertretern.
 Tüchtige Agenten und Acquisiteure finden anhende Beschäftigung.

Richard Klinkhardt,
 Maschinenfabrik, Eisengießerei, Kesselschmiede,
 Wurzen,
 empfiehlt sich zur Lieferung von
 Dampfmaschinen, Locomobilien, Dampfkesseln
 und allen Kesselschmiedearbeiten.
 Complete Mühlen-, Brunnene- und Brauerei-Einrichtungen.
 Reparaturen werden sachgemäß und billigst ausgeführt.
Einrich Schäfer
 zu Cl. Gaumnitz, Gutsbesitzer
 in Poppitz. echt, äl. Mk., empfiehlt
 A. B. Hennicke, Hauptstrasse.